

JAHRBUCH DES OBER- ÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREINES.

81. BAND.



LINZ 1926.

VERLEGER: OBERÖSTERREICHISCHER MUSEALVEREIN.

DRUCK DER BUCH- UND
STEINDRUCKEREI
J. WIMMER, LINZ. 4368 26

Franz Sekker †.

Ein langjähriges, arbeitsfreudiges Mitglied des Musealvereines ist wieder von uns gegangen, ein Mann, der sich Jahrzehnte hindurch mit Liebe der Erforschung unserer Heimatgeschichte widmete. Sekkers Wiege stand zu Frohnleiten in der Steiermark, wo er am 22. Jänner des Sturmjahres 1848 als Sohn eines Güterbeamten das Licht der Welt erblickte. Frühzeitig der väterlichen Stütze beraubt, hatte der verwaiste Knabe eine sorgenschwere Jugendzeit durchzumachen.

Nachdem er in Prag seine Gymnasialstudien beendet hatte, bezog er daselbst die Universität, um juridische und philosophische Vorlesungen zu hören. Schon damals fesselte ihn besonders das Gebiet der Geschichte. Ein kleines Versäumnis war mit einer der Ursachen, daß er aus den Hochschulstudien herausgerissen und auf eine ganz andere Lebensbahn geführt wurde. Da er nämlich sein Einjährig-Freiwilligen-Recht nicht rechtzeitig geltend gemacht hatte, wurde er als Infanterist assentiert. Ein Majestätsgesuch verschaffte ihm die Aufnahme in eine Landwehr-Kadettenschule und damit war ihm der Weg eines aktiven Offiziers gewiesen. Während seiner Dienstzeit bei Landwehr-Formationen kam Sekker als Hauptmann nach Linz und gewann diese Stadt so lieb, daß er sich nach seiner Pensionierung (1909) als Oberst in derselben häuslich niederließ.

Nun konnte sich der noch rüstige Mann, den das Geschick auf eine ursprünglich gar nicht von ihm angestrebte Laufbahn gebracht hatte, seiner Lieblingsneigung, dem geschichtlichen Fache, wieder mit Muße hingeben. In stiller, rastloser Tätigkeit wurden Bausteine aus Archiven und Urkunden-Publikationen zusammengetragen und für Beiträge zur Landeskunde verarbeitet. Selbst in den Kriegsjahren, die ihn trotz seines vorgerückten Alters wieder auf militärischem Posten im Dienste des Vaterlandes fanden, beschäftigte er sich mit historischen Fragen und bekundete als Vorstand der Briefzensur in Bregenz großes Interesse für die geschichtliche und wirtschaftliche Entwicklung des Landes Vorarlberg.

Seit dem Jahre 1891 ist er treu zum Musealverein gestanden, hat 1910 im Verwaltungsrat die Stelle eines Bibliotheks-Referenten übernommen und für den Ausbau der wertvollen Bücherei nach Kräften gewirkt. Obwohl schon die Bürde von 78 Jahren auf ihn drückte, erfreute sich Oberst Sekker noch ungebrochener Arbeits-

kraft und seltener Geistesfrische. Nach kurzer Krankheit (Lungenentzündung) verschied er am 1. Dezember 1925 in der Donaustadt Linz, deren geschichtliche Vergangenheit er mit unermüdlichem Fleiße aufzuhellen gesucht und in welcher er sich wegen seines aufrechten deutschen Charakters und liebenswürdigen Benehmens viele Freunde erworben hat.

Das Arbeitsgebiet Sekkers war die mittelalterliche Geschichte Oberösterreichs. Mit vorbildlichem Eifer durchforschte er zahlreiche Archive, legte mit peinlicher Sorgfalt Urkundenregesten an und verwertete die Fülle des gesammelten Stoffes zu eingehenden historischen Untersuchungen. Seine Arbeiten zeichnen sich durch eine gesunde Kritik und gute Beobachtungsgabe aus. Es ist nur zu bedauern, daß er durch die Wechselfälle des Geschickes von dem geschichtlichen Fach, für das er reiche Begabung zeigte, allzufrüh abgezogen wurde und sich nicht mehr das wissenschaftliche Rüstzeug verschaffen konnte, wie es für das schwierige Gebiet der älteren Geschichte so notwendig ist. Da er hauptsächlich die Quellen sprechen ließ und die einschlägige Literatur zu wenig berücksichtigte, treten bei seinen Abhandlungen allgemein geschichtliche Zusammenhänge mehr zurück.

Mit Vorliebe ging Sekker der Vergangenheit der Landeshauptstadt nach und hat hier einige gediegene Beiträge veröffentlicht. Die in den „Heimatgauen“ Band 2 (1921) erschienene Arbeit „Rund um Linz. Ein Beitrag zur Ortsgeschichte“, beschäftigt sich mit den Anfängen der Stadt und deren Entwicklung im Mittelalter und gibt dann auf der Grundlage eines reichhaltigen Urkundenmaterials eine vortreffliche Übersicht über die im jetzigen Stadtgebiet sowie in der nächsten Umgebung einst vorhandenen und zum Teil heute noch bestehenden Einzelhöfe und Weiler. Alte Orts- und Hausnamen werden auf ihre Ableitung und erste urkundliche Erwähnung hin untersucht, längst verschwundene Bezeichnungen tauchen wieder auf. Diese gehaltvolle Studie sowie das ebenfalls im 2. Bande der „Heimatgau“ zum Abdruck gebrachte „Namenbuch von Linz. Verzeichnis der Einwohner von Linz in der Zeit von 1120 bis 1500“ bieten wertvolle Bausteine zur mittelalterlichen Stadtgeschichte von Linz und zeugen von der Vertrautheit des Verfassers mit dem zerstreuten Quellenstoff. In der Vorkriegszeit hat die Unterhaltungsbeilage der Linzer „Tages-Post“ aus der Feder Sekkers eine Reihe beachtenswerter Artikel über Linz zur Zeit der Karolinger und Babenberger gebracht. Als Frucht der Jahrzehnte langen Forschungen des Verblichenen über die Donaustadt fand sich im schriftlichen Nachlaß ein drei Bände umfassendes Werk „Linz im Mittelalter“, welches die Stadtgemeinde Linz erworben hat.

Knapp bevor Sekker aus einem arbeitsreichen Leben schied, konnte er noch seine „Burgen und Schlösser, Städte und Klöster Oberösterreichs“ (Verlag R. Pirngruber, Linz 1925) der Öffentlichkeit übergeben. Dieses Buch bildet den Textband zu der 1923 in Neudruck erschienenen „Topographia Austriae superioris 1674“ von G. M. Vischer, indem es von jedem der in Kupfer gestochenen 222 Bilder eine kurze geschichtliche Skizze gibt; es gewinnt besonders dadurch an Wert, daß es einen Einblick in die mittelalterlichen Besitz- und Eigentumsverhältnisse der Burgen und so mancher Edelsitze gewährt, über welche wir aus der bis dahin erschienenen heimatkundlichen Literatur gar keine oder nur spärliche Aufschlüsse gewinnen. Diese mühevolle Arbeit vermochte nur ein Mann zu schreiben, der wie Sekker Jahrzehnte hindurch aus Archiven, genealogischen und topographischen Arbeiten eine Fülle von Material gesammelt hat. Leider fehlen die Quellenangaben.

An seinem Lebensabend beschäftigte sich Sekker noch emsig mit rechts- und verfassungsgeschichtlichen Fragen des Städtesens und hinterließ bei seinem Heimgang eine Abhandlung über „Die Entwicklungsgrundlagen der oberösterreichischen Städte im Mittelalter“, welche die Schriftleitung der „Heimatgau“ zur Erinnerung an ihren Mitarbeiter kürzlich im 6. Bande gebracht hat. In 24 Foliomappen — aus dem Nachlaß vom Verlagsbuchhändler Pirngruber erworben — legte Sekker die Ergebnisse seines Fleißes nieder und schuf eine reichhaltige Materialien-Sammlung zur Geschichte der oberösterreichischen Siedlungen im Mittelalter.

Mit Oberst Sekker ist ein aufrichtiger Anhänger unserer Heimat und ein unverdrossener Erforscher ihrer Geschichte von dieser Welt abberufen worden. Durch seine vorbildliche Arbeit und sein biederer Wesen wird er bei allen, die ihn kannten, in treuem Angedenken bleiben.

L i n z.

E d u a r d S t r a ß m a y r.